

Kleines Lexikon der Ägyptologie

Wolfgang Helck/Eberhard Otto

Kleines Lexikon der ÄGYPTOLOGIE

Bearbeitet von
Rosemarie Drenkhahn

Vierte, überarbeitete Auflage

1999

Harrassowitz Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet
at <https://dnb.dnb.de>

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<https://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 1999

Kreuzberger Ring 7c-d, 65205 Wiesbaden,
produktsicherheit.verlag@harrassowitz.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: docupoint, Magdeburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-447-12348-8

Inhalt

Vorwort zur 1. Auflage	VII
Geplantes Vorwort zur 4., verbesserten Auflage	VIII
Vorwort zur 4., aktualisierten Auflage	IX
Abkürzungen der in der Literatur zitierten Reihen	XI
Allgemeine Abkürzungen	XI
Überblick über die Geschichte Ägyptens	1
Vorgeschichte	1
Geschichtliche Zeit: Thinitenzeit, 1.–2. Dyn.	2
Altes Reich, 3.–6. Dyn.	3
1. Zwischenzeit, 7.–10. Dyn.	5
Mittleres Reich, 12. Dyn.	5
2. Zwischenzeit, 13.–17. Dyn.	7
Neues Reich, 18.–20. Dyn.	7
3. Zwischenzeit, 21.–24. Dyn.	11
Spätzeit, 25.–31. Dyn.	12
Lexikon	15

Vorwort zur 1. Auflage

Der Versuch, die Ergebnisse einer Wissenschaft zu einem zufälligen Zeitpunkt in einem „Kleinen Wörterbuch“ zusammenzufassen, bedarf einer Erklärung. Auf der einen Seite kann auf das immer lebendige Interesse eines großen Publikums am Alten Ägypten hingewiesen werden; dieses Interesse sachlich zu befriedigen, Detailfragen in Kürze zu beantworten, in die Begriffswelt der Ägyptologie einzuführen, das ist das eine Anliegen des Buches. Andererseits wendet es sich auch an Vertreter benachbarter Wissenschaften, denen Einzelfakten zusammen mit der zugehörigen wissenschaftlichen Literatur leicht zugänglich gemacht werden sollen. Aus diesem Grunde waren Verlag und Verfasser sich von Anfang darüber einig, daß bei aller gebotenen Kürze Literaturnachweise nicht fehlen dürften. Freilich war es auch von Anfang an klar, daß der Stoff wie die Literatur nur in einer Auswahl gebracht werden könnten, einer Auswahl, der nur das persönliche Gefühl für das Wichtige in ihrer Wissenschaft bei den Verfassern zugrunde liegen könnte. Ebenso erschien eine Begrenzung des erfaßten Zeitraums auf das eigentliche Pharaonenreich, d. h. auf die Zeit bis an die Ptolemäerzeit heran, geboten zu sein. Sie sind sich deshalb darüber im klaren, daß hinsichtlich des gebotenen Stoffes erhebliche Einwände gegen das Buch gemacht werden können. Eine andere Schwierigkeit entstand aus dem gegenwärtigen Stand unseres Wissens in einzelnen Stoffgebieten, der keine kurze pragmatische Zusammenfassung erlaubte, während der Rahmen des Buches zugleich eine ausführliche referierende Darlegung des Wissensstandes verbot. In solchen Fällen versuchten wir einen Mittelweg zu wählen, indem wir einem zusammenfassenden Referat auch das entscheidende Quellenmaterial hinzufügten. Auch in diesen Fällen lassen sich selbstverständlich gegen vorgeschlagene Lösungen von anderen Gesichtspunkten ausgehend Einwände erheben. Eines aber wird man auf Grund dieser Tatbestände dem Buch nicht vorwerfen können: Daß es nämlich zu einer handbuchähnlichen Standardisierung der Ägyptologie beitrüge.

Das Buch ist eine Gemeinschaftsarbeit beider Verfasser, die sich in vielen Fällen bis in den einzelnen Artikel hinein erstreckt; diese sind deshalb nicht als Arbeiten des einen oder anderen gekennzeichnet. Hingegen sind die Musik und Musikinstrumente betreffenden Artikel einheitlich von Herrn Dr. Hans Hickmann

– Kairo verfaßt und deshalb gekennzeichnet (H). Wir sind Herrn Dr. Hickmann zu aufrichtigem Dank verpflichtet, daß er uns seine einzigartige Kennerschaft dieses Spezialgebietes uneingeschränkt zur Verfügung gestellt hat. Die Zeichnungen, die keinen Bilderteil ersetzen können, sondern nur dazu dienen, umständlich Beschreibbares anschaulich zu machen, verdanken wir Herrn Peter Kaplony – Zürich; wir glauben, daß der Benutzer ihm für seine Mühe dankbar sein wird, wie es die Verfasser sind. Nicht zuletzt haben wir auch dem Verlag zu danken, dessen vielseitig tätige Mitarbeit den Verfassern eine ständige Hilfe gewesen ist.

Hamburg 1956

Wolfgang Helck
Eberhard Otto

Geplantes Vorwort zur 4., verbesserten Auflage (Aus dem Nachlaß Wolfgang Helcks)

Nachdem 32 Jahre vergangen sind, erschien es doch angebracht, das „Kleine Wörterbuch der Ägyptologie“, das immer noch seine Leserschaft findet, in seinem Inhalt zu modernisieren. Hat doch die Ägyptologie in der Zwischenzeit große Fortschritte gemacht. Der Zeitpunkt schien auch deshalb günstig, als das sechsbändige „Lexikon der Ägyptologie“ in seinem Textteil abgeschlossen ist und somit eine Anlehnung und ein Verweisen auf dieses Werk naheliegt. Es zeigte sich jedoch zu einer gewissen Verwunderung des Bearbeiters, daß inhaltliche Änderungen eigentlich nur in eng begrenzten Einzelfällen notwendig wurden; am stärksten waren hingegen die Literaturangaben betroffen, denn in der Zeit von 1956 bis 1988 sind so viele wichtige Publikationen entstanden, daß es schwierig wurde, das Wichtigste auszuwählen und hinzuzufügen. Für alle, die mehr über ein Stichwort dieses Kleinen Wörterbuchs erfahren wollen, ist eine Konkordanz mit den einschlägigen Lemmata des „Lexikons der Ägyptologie“ angefügt.

Es bleibt mir nach Abschluß meiner Arbeit an den Verbesserungen, meines Freundes Eberhard Otto zu gedenken, der einst die Grundgedanken dieses Büchleins entwickelt hatte. Ich hoffe, die Umarbeitung in seinem Sinn, das bedeutet, in vorsichtiger Weise

und ohne zu sehr gegen den Consensus omnium zu verstoßen, durchgeführt zu haben.

Hamburg 1988

Wolfgang Helck

Vorwort zur 4., aktualisierten Auflage

Wolfgang Helck starb im August 1993. Er hatte testamentarisch festgelegt, daß sein wissenschaftlicher Nachlaß eine Bleibe im Kestner-Museum Hannover finden soll. Darunter befand sich auch das Manuskript für eine von ihm noch vorbereitete, aktualisierte 4. Auflage des „Kleinen Wörterbuchs der Ägyptologie“ (Kl. Wb.).

In Absprache mit Frau Erika Helck, der Witwe Wolfgang Helcks – und im Einverständnis mit Bernhard Otto, dem Sohn Eberhard Ottos – bat mich der Harrassowitz Verlag, das Manuskript für den Druck zur 4. Auflage vorzubereiten.

In gemeinsamen Gesprächen wurde beschlossen, das Kl. Wb. der Ägyptologie stärker dem großen Lexikon der Ägyptologie (LÄ) anzugleichen, um so für den Benutzer einen engeren Bezug zwischen beiden Werken herzustellen, was nicht zuletzt auch in dem neuen Titel „Kleines Lexikon der Ägyptologie“ deutlich wird. W. Helck selbst hatte – wie aus dem Entwurf seines Vorwortes zu entnehmen ist – eine Konkordanz zwischen beiden Werken hergestellt und wünschte diese Annäherung an das LÄ, zumal dieses seinerzeit aus dem Kl. Wb. der Ägyptologie hervorgegangen ist.

Für die 4. Auflage wurden deshalb einige grundsätzliche Veränderungen vorgenommen: Stichwörter, Schreibweisen und Abkürzungen wurden vereinheitlicht und dem LÄ angepaßt sowie ergänzende Stichwörter aus dem LÄ aufgenommen. Andererseits wurden Anmerkungen gestrichen. Die bibliographischen Angaben beschränken sich jetzt auf aktuelle Monographien, weil alle weiterführenden Informationen anhand von Zitaten, weiteren Quellen, Belegstellen und wissenschaftlicher Literatur über das LÄ zu erhalten sind. Dies gilt gleichermaßen für den fachlich vorgebildeten wie den allgemein am Alten Ägypten interessierten Benutzer, dem mit Hilfe des großen LÄ die wissenschaftliche Forschungs- und Fachliteratur leicht zugänglich ist. Ansonsten wur-

den nur sehr behutsame Eingriffe und Veränderungen vorgenommen.

Es war mir eine ehrenvolle Verpflichtung, mit dieser Neuauflage das Vermächtnis der beiden so bedeutenden Ägyptologen Wolfgang Helck und Eberhard Otto, die sich in ihrer wissenschaftlichen Forschung und deren Vermittlung auf so ideale Weise ergänzen, zu betreuen.

Kestner-Museum Hannover, 1998

Rosemarie Drenkhahn

Abkürzungen der in der Literatur zitierten Reihen

ÄA	Ägyptologische Abhandlungen, Wiesbaden
ÄgFo	Ägyptologische Forschungen, Glückstadt, Hamburg, New York
GOF	Göttinger Orientforschungen, Wiesbaden
HÄB	Hildesheimer Ägyptologische Beiträge, Hildesheim
MÄS	Münchener Ägyptologische Studien, Berlin, München
OBO	Orbis biblicus orientalis, Fribourg, Göttingen
SDAIK	Sonderschrift des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo, Mainz

Allgemeine Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Äg., äg.	Ägypten, Ägypter, ägyptisch
AR	Altes Reich
Aufl.	Auflage
Br.	Breite
Dyn.	Dynastie
griech.	griechisch
H.	Höhe
j.	jetzt
Jh.	Jahrhundert
Jt.	Jahrtausend
kgl.	königlich
km	Kilometer
l.	links
L.	Länge
lat.	lateinisch
Lit.	Literatur

Allgemeine Abkürzungen

m	Meter
MR	Mittleres Reich
Mus.	Museum
Nachdr.	Nachdruck
n. Chr.	nach Christus
NO, n. ö.	Nordosten, nordöstlich
Nr.	Nummer
NR	Neues Reich
NW, n.w.	Nordwesten, nordwestlich
O. Äg., o. äg.	Oberägypten, oberägyptisch
ptol.	ptolemäisch
Pyr.	Pyramide
Pyr. + Ziffer	Pyramidenspruch (Pyramidentexte)
r.	rechts
röm.	römisch
SO, s. ö.	Südosten, südöstlich
sog.	sogenannt
Spr.	Spruch
SW, s. w.	Südwesten, südwestlich
u. a.	und andere
U. Äg., u. äg.	Unterägypten, unterägyptisch
v. Chr.	vor Christus
vgl.	vergleiche
W, w.	Westen, westlich
z. B.	zum Beispiel
z. Z.	zur Zeit
*	Verweis auf Stichwort

Überblick über die Geschichte Ägyptens

Vorgeschichte

Die Entstehung des äg. Volkes verliert sich in den schriftlosen Zeiten der Vorgeschichte, aus der Ausgrabungen nur verschiedene unterschiedliche Kulturen haben erkennen lassen. Jedoch lassen diese keine Rückschlüsse auf historische Ereignisse zu; sie machen nur eine kulturelle Entwicklung deutlich. Im Paläolithikum war das Niltal wie die umgebenden, damals noch fruchtbaren Wüstengebiete bewohnt, jedoch zeigt erst das späte Neolithikum ausgeprägtere Kulturen im Niltal. Damals gab die fortschreitende Austrocknung Nordafrikas den Anstoß, daß sich die nomadisierenden Umwohner ins Niltal zurückzogen, wo sie, mit der Kenntnis des Ackerbaus in Berührung gekommen sein mögen, der sich vielleicht von Anatolien bzw. dem persischen Hochland her ausgebreitet hatte. So wurden die Zuwanderer bald sesshafte Bauern und Viehzüchter (*Rind, *Schafe, *Ziegen, *Schweine, *Hund). Eine sehr alte Kultur fand sich am Westdeltarand bei *Merimde-Beni Salame mit ovalen Hütten und Siedlungsbestattung. Vielleicht gleichzeitig bestand in O. Äg. die sog. *Tasa-Kultur, die ebenfalls Ackerbau kannte und deren hauptsächliche keramische Leitform der „Tulpenbecher“ ist. Die Toten waren auf Friedhöfen beigesetzt und blickten nach Westen.

Ebenfalls in das südliche O. Äg. gehört die sog. *Badari-Kultur, in der bereits *Kupfer bekannt ist; ihre *Keramik ist durch rotpolierte Töpfe mit schwarz „geschmauchtem“ Rand charakterisiert. Hier finden sich auch plastische Tier- und Menschenfigürchen. Gleichzeitig (ca. 4000 v. Chr.) mit diesen o. äg. Kulturen ist die von *Naqada I (Amratien) anzusetzen, die zwar z. T. Themen der vorhergenannten Kulturen übernimmt und weiterentwickelt, daneben aber auch manches Neue zeigt (*Keramik), das darauf hinweist, daß wir es hier mit einem Volk zu tun haben, das vorwiegend Jäger war. Die Zeugen dieser Kultur erstrecken sich weit in die Wüsten, wo Felsbilder als Belege erhalten sind.

Auf Naqada I folgt (ca. 3600 v. Chr.) in O. Äg. Naqada II (Gerzeen), das unmittelbar und ohne Bruch in die Kultur der ältesten geschichtlichen Zeit übergeht. Auffallend ist, daß sich Naqada II anscheinend über das ganze Niltal erstreckte und keine lokalen Unterschiede erkennen läßt. Jedoch läßt sich archäologisch eine fortschreitende Ausbreitung aus dem Raum von *Abydos bis

*Koptos in nördlicher Richtung auf die Westdeltaorte hin erkennen.

Vielleicht dürfen wir uns die Entwicklung so vorstellen, daß im Laufe des Neolithikums immer wieder von verschiedenen Seiten her Volksstämme unterschiedlicher Herkunft (hauptsächlich hamitische, aber auch semitische) im Niltal sesshaft wurden. Die verhältnismäßig höhere Kultur dieser Bauern zog immer erneut die Nomaden der umgebenden Wüste an. Eine solche Welle, die vielleicht von den *Oasen westl. des Nils kommend in der Gegend von *Abydos das Niltal traf, unterwarf sich einen großen Teil des Niltals und begründete eine Flächenherrschaft, wie es als ein Charakteristikum nomadischer Überwanderung angesehen werden kann. Die einige Male bereits in den für Naqada II charakteristischen Schiffen erkennbare Gestalt eines Königs (mit *Krone!) mag als Anzeichen dafür gewertet werden, daß bereits in Naqada II eine einheitliche Herrschaft in Äg. bestand, deren Könige wir vielleicht dem Namen nach auf dem *Palermostein der 5. Dyn. haben, von denen wir aber andererseits auch direkte Zeugnisse von dem Augenblick an haben, als in Äg. geschrieben wurde. So kennen wir als Vorgänger des den späteren Ägyptern als ersten geschichtlichen König bekannten *MENES (Horus *AHA) bereits mehrere als Herrscher von Ober- und Unterägypten bezeichnete Könige, von denen „SKORPION“ und „NARMER“ die bekanntesten sind.

Geschichtliche Zeit: Thinitenzeit, 1.–2. Dyn.

Naturgemäß wissen wir von den Königen der ältesten Zeit wenig. Sie hatten gegen nachdrängende libysche Nomadenstämme zu kämpfen, unterwarfen sich die Randgebiete des Deltas und schoben auch im Süden die Grenze von *Hierakonpolis bis *Elephantine vor. Grundproblem blieb jedoch der alte Gegensatz zwischen den siegreichen Naqada-Leuten, welche die herrschende Schicht stellten, und den besiegten Bewohnern der Deltaorte. Wachsende Spannungen führten zu einer Teilung des Landes unter dem König NINETJER der 2. Dyn., bei der die beiden Bevölkerungsgruppen eigene Herrscher erhielten. Jedoch endete dieser Versuch mit der gewaltsamen Wiedervereinigung unter CHASECHEMUI von Süden her.

Die mit diesem Ereignis verbundene Zerstörung der Gräber der nördlichen Könige führte zu einem Schock, da jeder König für „seine“ Leute in alle Ewigkeit eine Sorgepflicht hatte, die aber bei

Vernichtung des kgl. Leichnams nicht durchgeführt werden konnte. Die Sicherung des Körpers des verstorbenen Königs war also unbedingte Voraussetzung für das Weiterleben eines jeden. Daher begann man, über den toten König immer größere Steinhäufen aufzuschichten – die *Pyramiden. Hierzu war es aber notwendig, die gesamte Bevölkerung und alle Produktionen so straff zu organisieren wie möglich, wodurch der äg. *Staat entsteht. Sehr rasch entwickelt sich dabei eine Bürokratie, die durch ihre ökonomische Selbständigkeit in der Lage ist, ihre eigene Jenseitsversorgung zu garantieren und sich von den Zuwendungen des Königs freizumachen.

Die besondere Lage des Landes und die materielle Überlegenheit Äg. über seine Nachbarn brachten es mit sich, daß sich der äg. Staat erst im Neuen Reich mit der Umwelt kriegerisch auseinanderzusetzen hatte.

Altes Reich, 3.–6. Dyn.

Nachdem die Sicherungskämpfe der Thinitenzeit abgeschlossen und die natürlichen Grenzen des Landes erreicht waren, kam es im Alten Reich (3.–6. Dyn.) zu keinen Kriegen, die über gelegentliche Beutezüge hinausgingen. Daher ist auch die Geschichte Äg. bis ins 2. Jt. hinein nicht eine Darstellung von Kriegen und Auseinandersetzungen nach außen wie die abendländische Geschichte, sondern eine solche geistiger Entwicklungen. So ist die Zeit der großen Pyramidenerbauer, der 4. Dyn. (etwa von 2580–2466 v. Chr.), bestimmt durch die bereits angeführte Auseinandersetzung zwischen dem Glauben an den König als den Weltgott und den an die Sonne als überirdischen Herrn der Welt. Die Zeit des Königs *CHEOPS, des Erbauers der höchsten *Pyramide von *Gisa, ist der Wendepunkt: Nach ihm erscheint fast durchgehend der Name des Gottes Re im Königsnamen (*CHEPHREN „Re ist es, der erscheint“), nennen sich die Könige offiziell „Sohn des Re“ und werden die Pyramiden als Zeichen der kgl. Weltmacht wieder kleiner. Diese geistigen Auseinandersetzungen scheinen auch die königliche Familie selbst gespalten zu haben, denn der Nachfolger des CHEOPS, *DJEDEFRE, der seine Pyramide bei *Abu Roasch begann, scheint von seinem ihm nachfolgenden Bruder CHEPHREN bekämpft worden zu sein, und nach CHEPHREN folgten anscheinend zwei weitere Söhne des CHEOPS (DJEDEFHOR und BAEFRE), die aber damals als illegitim galten. Erst der Sohn des CHEPHREN,

*MYKERINOS, wird in den zeitgenössischen Denkmälern wieder aufgeführt. Dessen Sohn und Nachfolger SCHEPESKAF brach mit der Sitte, sich eine Pyramide zu bauen, und errichtete sich bei *Saqqara ein Grabmal in der Form eines gewaltigen Sarges. Auch hierin dürfte sich eine geistige Entwicklung widerspiegeln, die die Pyramide bewußt als Zeichen eines überwundenen Glaubens ablehnte. Es ist daher kein Zufall, daß nach ihm eine neue Dynastie, die 5., zur Regierung kommt, die nicht mehr die Errichtung einer Pyramide als wichtigste Unternehmung betrachtet, sondern die eines Heiligtums des Sonnengottes und Dynastieahnen Re, dessen charakteristische Form die eines offenen Opferhofs war, mit einem hohen gemauerten *Obelisk und einem *Altar davor, auf dem früh geopfert wurde, wenn die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne die Obeliskenspitze trafen und man annahm, der Sonnengott habe sich darauf niedergelassen (*Sonnenheiligtum).

Daß in dem Augenblick, als der Sonnenglaube auf der ganzen Linie gesiegt hatte und offiziell anerkannt worden war, die Entwicklung bereits weitergegangen war, läßt sich wieder aus den Personennamen ablesen: mit dem Ende der 4. Dyn. beginnt man abrupt häufig den Gott *Ptah als Schöpfer des Lebens zu benennen. Später (5. Dyn.) drückt sich eine neue Welt- und Staatsauffassung im Glauben an *Osiris aus. Die wohl aus dem Ostdelta stammende Vorstellung des mit der Natur sterbenden und wiederauferstehenden Gottkönigs wird mit dem toten König verbunden, und somit wird Osiris zum Herrscher der Toten, unter dessen Schutz man nun sicher weiterlebt. Bald führte dann das Streben des einzelnen zur vollen Individualität dazu, daß jeder Ägypter im Tod zu Osiris (in königlicher Verkleidung) wurde und wie dieser im ewigen Weiterleben wieder auferstand.

Diese geschilderte Betonung der Eigenpersönlichkeit im Leben wie im Tod hatte für den äg. Staat die Folge, daß er sich auflöste, da man immer schärfer jede Bindung bürokratischer oder traditioneller Art abzulehnen begann. Die 6. Dyn. (etwa 2322 v. Chr. bis 2153 v. Chr.) ist daher charakterisiert durch den Zerfall des Reiches. Besonders unter der 94jährigen Herrschaft Königs *PEPI II. haben sich in den Provinzen des Landes die Gaufürsten weitgehend selbständig gemacht und zunächst um den Einfluß auf die kurzlebigen Nachfolger PEPIS II. und dann sogar um die Königskrone selbst gerungen. Dies geschah nach dem schnellen Tod der Königin *NITOKRIS, der letzten Herrscherin der Dynastie.